Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 11 (1918)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Anpassung in der Natur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

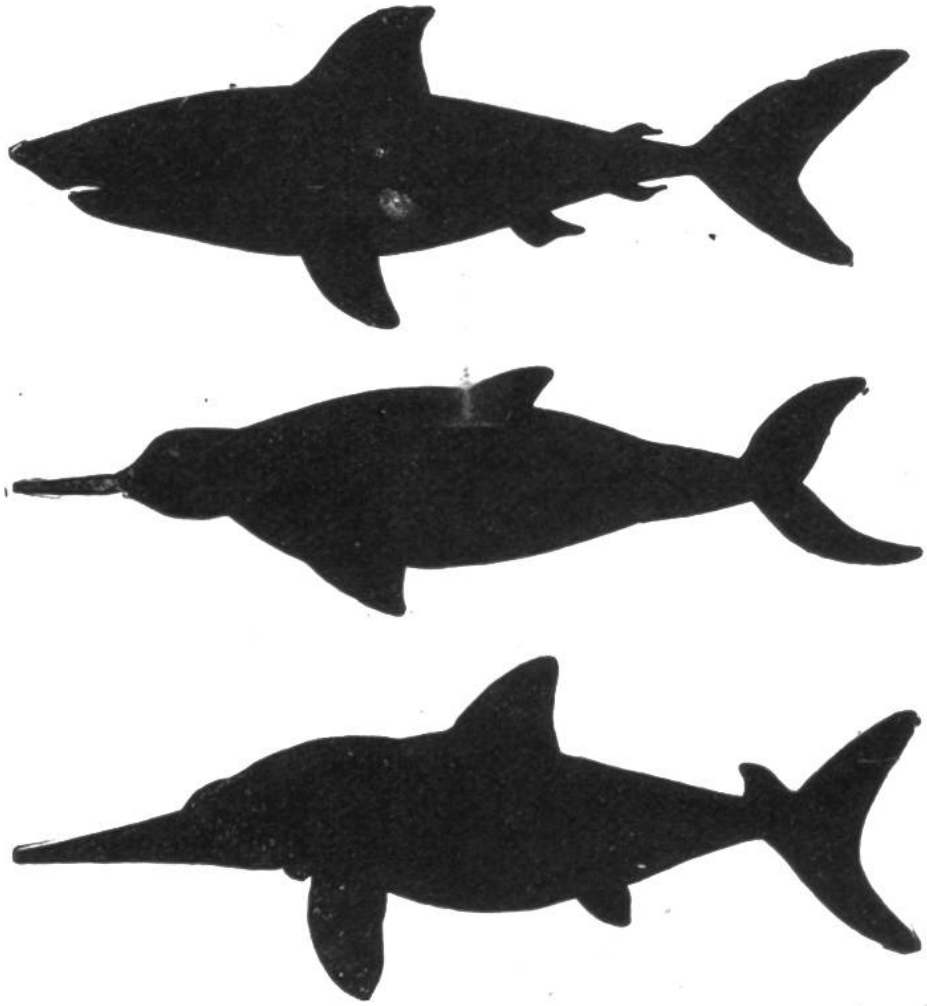
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Papier geschriebene Meldung gesteckt wird. Die Hülse wird mittelst einer kleinen Feder am Fusse der Brieftaube angebracht, so dass die Taube im Fluge nicht gehemmt wird. Sie wird dann fliegen gelassen und kehrt nach ihrem Heimatschlag zurück, wo ihr die Meldung abgenommen und der Militärbehörde zur Kenntnis gebracht wird. Es empfiehlt sich, die Brieftauben nicht während der Nacht oder bei dichtem Nebel fliegen zu lassen, weil sie sich dann leicht verirren. Dagegen kann man sie auf 50 km Entfernung mit Aussicht auf Erfolg bei jeder Witterung aussetzen; auf grössere Distanzen ist Vorsicht geboten.



Die drei Silhouetten stellen ein Säugetier, ein Reptil und einen Fisch dar. Könnt ihr sie bestimmen?

ANPASSUNG IN DER NATUR.

Alles, was von der Hand des Menschen geschaffen wird, verliert nach und nach seine Leistungsfähigkeit. Sein Werkzeug nutzt sich ab und die Maschine läuft sich aus. Mit dem,

was die Natur erschafft, verhält es sich anders. Ein Organ verkümmert bei Nichtgebrauch und entwickelt sich, wenn es häufig benutzt wird. Alle Lebewesen passen sich nach und nach ihrer Umgebung an. Pflanzen, die im Hochgebirge wuchsen, verändern ihre Gestalt, wenn sie ins Tal versetzt werden. Fische wechseln ihre Farbe je nach dem Gewässer, in dem sie leben; selbst die Gestalt grösserer Tiere nimmt im Laufe Jahrtausender die zweckmässigste Form an.

Unsere drei Silhouetten stellen, so urteilt man auf den ersten Blick, Fische dar. Das ist die typische Körperform, die sich beim Leben im Wasser bewährt und herausgebildet hat. Der torpedoförmige Körper ist nach vorn im Kopf zugespitzt und wird durch die mächtige Schwanzflosse fortbewegt. Zum Steuern und zur Erhaltung des Gleichgewichts dienen die seitlichen Gliedmassen. Und da hören wir nun mit Staunen, dass nur die obere Silhouette einem richtigen Fisch zugehört, einem Hai, während der mittlere Schattenriss einen Zahnwal (Stenodelphis) darstellt, ein echtes Säugetier. Unter ihm ist gar ein Reptil abgebildet, ein Ichthyosaurus, der einst das Jurameer belebte; auch er zeigt deutlich die Fischform. Aber eines steht fest: die hier geschilderte, auffallende Ähnlichkeit ist nur eine äusserliche. Im inneren Aufbau haben die Tiere die Organe ihrer Familie bewahrt.

DIE ÄLTESTEN ZOOLOGISCHEN GÄRTEN DER WELT

befanden sich, wie die neuesten Untersuchungen ergeben, in Ägypten. Vor 3500 Jahren, unter den Pharaonen, zur Regierungszeit Totmes I., wurden die ersten zoologischen Gärten gegründet. Und zwar war es eine Frau, die Tochter des Herrschers Totmes, die eine Sammlung fremder, seltsamer Tiere mitbrachte, wie sie im Dunkel der Zeiten noch niemals die heiligen Tempelgärten der Pharaonen-Welt betreten hatten. Das Interesse galt aber damals weniger der zoologischen als der religiös-mystischen Bedeutung des Unternehmens. Nach der feierlichen Einweihung wurde ein Tempelfest veranstaltet, bei dem 60,000 Tiere vor den Götterstatuen vorbeiziehen mussten, was beweist, dass die alten Ägypter nicht nur gross im Bau ihrer Pyramiden und Sphinxe waren, sondern auch bei ihren Festen und wo es galt, neue Institute ins Leben zu rufen.